This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Vat Gr. II A. 145

Julius Cäsar,

ein

Trauerspiel;

herausgegeben

von dem Verfasser der Anmerkungen

zum Gebrauche der Kunstrichter.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.

1763.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 OCT 1955
OF OXFORD
LIBRARY

Vorbericht
des Herausgebers.

Einer von unsern Dichtern hat mir gegenwärtiges Trauerspiel in der Absicht überschickt, um es öffentlich bekannt zu machen. Er erweist mir durch sein Vertrauen viele Ehre. Ich suche dasselbe zu verdienen, indem ich hiermit sein Werk dem Drucke übergebe. Er hat mir Aenderungen im Ausdrucke vergönnt; und ich habe mich zuweilen der Erlaubniß bedient; doch bin ich

eher zu behutsam, als zu kühn, gewesen. Im übrigen überlasse ich das Stück, ohne ihm meine Anpreisung oder Kritik vorzusetzen, dem Urtheile der Kenner.

Nur bedaure ich gar sehr, daß es dem Herrn Verfasser nicht gefallen hat, sein Werk sechs Jahre früher auszuarbeiten. Denn so hätte er zugleich um den Preis wetteifern können, durch den einer von unsern großen Geistern sich aus fremdem Beutel die gelehrte Welt verbindlich zu machen wußte, und der von einem so herrlichen Erfolge, von dem blühenden Zustande der deutschen Schaubühne, begleitet ward.

Man wird ein Trauerspiel von ähnlicher Benennung im Shakespear finden. — Unstreitig ein bessers? — Das versteht sich. Wo wollten wir

Deutsche so viele Kunst herholen, den göttlichen Ausländern gleich zu kommen? — Man weis, wie Shakespears Werke sind. Es sind wilde Schönheiten, die unsern Beyfall stürmisch an sich reißen, und uns mit Gewalt den Mund schließen, eben indem wir ihn zu einem Einwurfe geöffnet haben. Ich bin weit entfernt, mich unter seine enthusiastischen Anbeter zu zählen; und trete völlig Humes Ausspruche bey, den er von ihm thut: »es »bleibt immer noch einiger Argwohn »übrig, daß wir die Größe seines Genies vielleicht nach einem zu großen »Maaße schätzen; so wie uns Körper desto gigantischer vorkommen, je unregelmäßiger und ungestalter sie gebaut »sind.«

Ich würde eine Vergleichung beyder Stücke angestellt haben, wenn es

nicht der Mangel an Zeit gehindert hätte. So viel aber glaube ich, daß sich der Deutsche gar nicht schämen darf, den Engländer zum Nachbar zu haben. Sein Werk ist, in dieser Betrachtung, keine blendende, sondern eine sittsame Schönheit, die sich immer einen stillen, freywilligen Beyfall abnöthigt, wenn sie gleich nicht auf Entzückungen Anspruch macht.

G.

Julius

Julius Cäſar,

ein

politiſches Drama.

O hominem amentem et miſerum, qui ne vmbram quidem του καλου viderit! Atque haec omnia facere ſe dignitatis cauſſa. Vbi eſt autem dignitas, niſi vbi honeſtas? Num honeſtum igitur, habere exercitum nullo publico conſilio? occupare vrbes ciuium, quo facilior ſit aditus ad patriam? ſexcenta ſcelera moliri, την θεων μεγιστην ωστε εχειν την τυραννιδα.

Cic. ad Attic. VII, 11.

— Götter —
wie der Lateiner ſie macht, wie Auguſtus und Cäſar ſie machte;
ſo wie Zerſtörer, die Mörder des Staats, der Geſetz und der Freyheit;
ſie, die ihr Rom gefeſſelt, und göttliche Wohlthat es nannten;
und für die Wohlthat Anbetung gefodert, und ſolche bekommen.

Personen.

Julius Cäsar.
Marcus Antonius.
Cicero.
Marcus Brutus.
Cassius.
Trebonius.
Albinus.

Calpurnia.
Servilia.
Portia.
Statilia.

Julius Cäsar;

ein politisches Drama,

in drey Aufzügen.

Der erste Aufzug.

Scene, ein Saal in Cäsars Pallaste.

Erster Auftritt.

Cäsar. Marc Anton.

Cäsar.

Konsul von Rom, Cäsars oberster Feldhauptmann!

Marc Anton.

O wie viel wird die erste Benennung durch die letztere gebessert!

Cäsar.

Ich will sie noch mehr bessern — Freund meiner Seele, Vertrauter meiner Gedanken, Mann nach der Neigung meines Herzens!

Mark Anton.

O Himmel, welche Herablassung des göttlichen Menschen zu dem kleinen Marc Anton! Womit habe ich diese königliche Huld verdienet? Oder hat ein Mensch Verdienste, die ihn derselben würdig machten? Aber Cäsar kömmt, wie Jovs, jedem Verdienste mit seiner Gnade zuvor.

Cäsar.

Ich entdecke Saiten in deinem Herzen, die zu den meinen gestimmt sind; wenn diese schlagen, so geben die andern sympathische Töne zurück. Ich darf die Winkel meiner Seele vor dir aufschließen; sie würde sich in ihrer Einsamkeit zur Last werden, wenn sie nicht dich zum Vertrauten und Zeugen ihrer Gedanken hätte. Du hast sie oft darinnen entstehen, aufblühen und zur Zeitigung reifen gesehen.

Marc Anton.

Laß es mich sagen, Dictator; mein Herz ist der Marmor, in welchem du deine Gedanken bewahrest; mein Geist ist der dunkle Planet, der von deinem Lichte sein Leben empfängt; unerwärmt von dir, ist er kalt, finster und unfruchtbar. Meine Gedanken sind Funken, die sich von den

Stralen deines Geistes entflammt haben. Ich bewege mich in dir; ich bin eine Statue, bin todt, wenn du nicht in mir athmest.

Cäsar.

Das sind deine lebhaften Einfälle, Anton. Genug. Seit der Zeit, daß die einheimischen Kriege und zwo Proscriptionen mich belehret hatten, daß die Republik einen Herrn leiden könnte, zitterte ich vor dem Gedanken, daß ein anderer mir in dem großen Unternehmen zuvorkommen möchte. Ich schwor den Männern von Verdienst und Ehrbegierde einen tödlichen Haß; ich machte Entwürfe, die Herrschaft mit ihrem Blute zu erkaufen, mit dem Blute der Enthusiasten, die in die Freyheit verliebt waren. Ich hatte des Sylla Schicksal vor Augen. Er fochte an der Spitze der Edeln; sie hatten ihm den Despotismus an die Seiten gegürtet, um sie an ihren und seinen Feinden zu rächen; aber sie waren weit entfernt, ihm das Schwerd in seiner Hand zu lassen, daß er sie selbst, wenn er nur wollte, zerstören könnte. Sie hatten nicht für ihn, sondern mit ihm, gesieget. Er wußte es; und wollte lieber von dem Throne herabsteigen, als herabfallen. Damit nun ich nicht in diese Nothwendigkeit geriethe, errichtete ich mir ein eigenes Kriegsheer, ich verwandelte die Quiriten in Cäsars Soldaten, und den Haß, der in meiner Seele brannte, bedeckete ich mit einer angenommenen Gütigkeit. Ich gönnete dem Cicero nicht

allein

allein zu leben, sondern schmeichelte ihm sogar mit meiner Freundschaft, ob ich wohl ihm vor andern den Tod wünschete, seitdem er meine Freunde in des Catilina Unternehmen hingerichtet hatte. Ich empfieng den Marcus Brutus, als er von dem geschlagenen Pompejus zu mir kam, mit offenen Armen, ihn, der von Cato zu dem schwärmerischsten Freyheitsenthusiasten war erzogen worden; ich gab ihm Aemter und Einkünfte. Ich nährete in ihren Gemüthern den angenehmen Wahn, daß ich die kleinmüthige Thorheit des Sylla wiederholen würde. Ich behielt alle äußerliche Zeichen der Republik, die Namen der alten Würden, den alten Pomp.

Marc Anton.

Rom, Italien, die Provinzen haben deine ungemeine Gnade bewundert, Cäsar; du hast dir damit die Herzen noch mehr, als mit der Macht, der Schwerdter die Personen, eigen gemacht.

Cäsar.

Ich habe so viele der edelsten Römer hingerichtet, daß die wenigen, die ich geschonet habe, es eine Gutthat nennen. Es ist meine Gunst, daß sie noch Häuser in Rom haben; wenn ich es nicht genehm hielte, daß sie, ihre Frauen und Söhne, leben, so ist es um sie geschehen. Wenn sie ihren Untergang von sich abwenden wollen, so müssen sie nicht weniger mich, als den unsterblichen Zeus, bitten.

Marc

Marc Anton.

Ihre alten Götter haben sie in dem Kriege, den du mit Rom geführt hast, so übel bedienet, daß sie sich billig zu einer andern Gottheit halten. Romulus ist nach dem Tode in den Himmel gestiegen; Cäsar ist ein Gott in seinem Leben. Sie haben dir die heilige Fülle gegeben, einen Altar, Flamines, Luperken; die Göttin Clementia muß ihren Tempel mit dir theilen; und in den Festen des Circus wird dein Bildniß mit dem Bildnisse der Göttin Salus herum getragen. O wie hast du diese hochmüthigen Geister gedemüthigt! Sie haben dir ihre Freyheit, ihre Gesetze, ihre Götter, aufgegeben; sie danken es dir für eine göttliche Wohlthat, daß du ihnen nur die Zeichen ihrer alten Würden und Aemter gelassen hast.

Cäsar.

Sie ehren mich für eine irdische Gottheit; aber sie würden mich von ganzem Herzen beym Romulus im Olymp wissen. Ich habe es dem Cicero nicht vergessen, daß seiner furchtsamen Vorsichtigkeit ein solcher Wunsch entronnen ist. Ja, ich habe sie tief erniedriget, zu Heuchlern und Lügnern erniedriget. Der kühnste von ihnen darf nicht reden, wie er denket; er muß eine fremde Person an sich nehmen; er muß sinnen, was für Gedanken, was für Grundsätze, was für Ausdrücke mir gefallen. Brutus selbst, dieser stoische Fanatiker, muß sich den Zwang anthun,

thun, die Namen für die Sachen, eine Schaar Schmeichler für einen Senat, und die Befehle, die ich in die Provinzen schicke, für öffentliche Rathsschlüsse zu nehmen, wenn gleich kein Prätor und kein Consul ein Wort davon gehöret haben.

Marc Anton.

Brutus hat unter Cäsar einen so großen Antheil an der herrschaftlichen Gewalt, du hast ihm solche Würden mitgetheilt, daß er sich um den Verlust der Republik wohl trösten könnte. Doch wer kann diesen schwärmerischen Köpfen ihren Eigensinn nehmen? Aber Cäsar liebet den Brutus. Cäsar hat für iede seiner Thaten die bündigsten Ursachen. Und Brutus ist der Servilia Sohn.

Cäsar.

Es ist lange, daß Servilia schön gewesen ist; und lange, daß ich sie geliebet habe. Doch ich könnte sie itzt noch lieben, und den Republikaner hassen, wenn er mein eigener Sohn wäre. Die Liebe einer Schönen ist bey mir eine Flamme, die leuchtet, aber nicht brennet. Diejenige Neigung, die meine ganze Seele besitzt, die mit ihr verflochten ist, ist, das menschliche Geschlecht in Fesseln zu schließen. Ich habe den Brutus geschont, weil ich wußte, wenn ich einen einzigen Mann von des Brutus Namen und Verdiensten das Leben nähme, daß mich eben diejenigen für einen Barbaren halten, und mir su-

chen

chen würden, welche es Heldenmuth nennen, daß ich Reiche und Nationen zerstöret habe — Aber ich bin müde, mich zu verstellen; Verstellung steht Cäsars Seele nicht an, und ich bin mit einem verstellten Gehorsame nicht zufrieden. Die wahre Freyheit von Rom ist lange her verloren; die falsche, die vorgespiegelte, soll auch zu Grunde gehen. Mein Stolz ist nicht ruhig, so lange der Begriff von Freyheit noch ist; so lange noch einer lebt, der die Republik wünscht. Ich will die Römer verwandeln, bis daß sie keine Empfindung mehr für diese Sachen haben. Sie sollen der Ketten voll Demuth gewohnt werden. Die Furcht soll allen Muth verschlingen, und kein Gefühl von Ehrbegierde übrig lassen.

Marc Anton.

Cäsars Wille muß mit der Unfehlbarkeit geschehen, wie eine Kugel trifft, die gegen die andre geworfen wird. Die Römer sollen Geschöpfe seyn, die nur gehorsamen; Cäsar das einzige Wesen, das einen Willen hat. Es soll ein Grundsatz seyn, gegen den es Hochverrath ist, Zweifel einzustreuen, daß Cäsar nicht verbunden sey, sein Wort oder seinen Schwur zu halten, wenn er dadurch seine Gewalt einschränkete. Das Loos der Römer soll seyn, wie der Thiere; mechanischer Trieb, Gehorsam, Züchtigung.

Cäsar.

Ich kann es diesem Pöbel von Rittern und Bürgern nicht verzeihen, da sie gewußt haben,

Consul, daß du mir die königliche Binde mit meinem Vorwissen botest, daß sie die Kühnheit hatten, die Stirne zu runzeln, und aufrührische Worte zu murren. Und mir selbst muß ich die Schwachheit vorrücken, daß ich mich dadurch habe zurückhalten lassen, sie anzunehmen. Oh! das war ärger, als da der armselige Aquila, dieses Insekt von einem Tribun, von seinem Stule nicht aufstand, als Cäsar vorüber gieng. Aber gewiß, ich will Mittel finden, daß ich dergleichen Beschimpfung nicht mehr unterworfen sey; die Nachwelt soll nicht Ursache haben, mich zu beschuldigen, daß ich die Herrschaft habe aus den Händen schlüpfen lassen, weil ich zu wenig Blut vergossen hätte. Und ich sehe wohl, daß noch vieles fließen muß. Ohne die Patricier sind von den gemeinen noch so viele Männer von Ehre und Muth übrig, daß sie ein Heer ausmachen würden. Mein Thron ist eher nicht befestigt, bis die besten von ihnen durch Anschuldigungen und Durchächtungen im Feld oder in der Stadt fortgeschafft sind, und die andern aus einem wohlgezogenen Volke zu einem wahren Pöbel, zu Weichlingen, Wollüstlingen ohne Ehre, ohne Muth, ohne Ruhmbegierde, gesunken sind.

Marc Anton.

O ihr unsterblichen Mächte! und du, Cäsar, ein sterblicher Gott! und desto fühlbarer und gegenwärtiger, weil du noch sterblich bist! o beschleunige diese schönsten Tage deiner Herrschaft, wo

wo du der Mittelpunct und die Richtschnur aller Entschliessungen seyn wirst, wo du allein Senat, Oberkeit und Gesetz seyn wirst? Beschleunige jenes goldne Alter, wo deine Güte den Senat, Rom und den Erdboden aller Sorgen, aller Arbeiten der Regierung überheben, und alle Geschäfte auf sich nehmen wird! Erwünschte, glückselige Tage, da alle Pflicht, aller Gehorsam, den vormals die stolzen Senatoren foderten, zugleich mit ihrer Macht auf deine einzige Person kommen werden!

Cäsar.

Wer unterbricht uns?

Marc Anton.

Wer könnte die Kühnheit haben, in Cäsars Zimmer ohne Befehl zu kommen, als die Lust seiner Seele, die große Calpurnia?

Zweyter Auftritt.

Calpurnia. Die vorigen.

Calpurnia, (indem sie ihm um die Arme fällt.)

Stärke mich, mein Theuerster; gieb mir von deinem unerschütterten Muthe, die Schreckniſſe zu ertragen, die ein warnender Gott, auf dein Heil bedacht, durch ein wunderbares Zeichen in

meinen Busen geworfen hat. Göttliche Venus, Ahnfrau des großen Cäsars, Jupiter capitolinus, und Romulus, die ihn zu ihrem Gefährten in der Beherrschung Roms gewählt haben, schützet ein Leben, das Rom so nothwendig ist, vor heimlicher Gewalt!

Cäsar.

Was hat dich so erschreckt, meine Geliebte? Von was für Zeichen redest du?

Calpurnia.

Als ich heute meinen Wahrsager kommen ließ, für Cäsars Wohlstand den Göttern zu opfern, suchte er lange in dem geopferten Widder, und fand da das Herz nicht. Alle andre Theile waren ganz und gesund.

Cäsar.

Was für Gemeinschaft hat Cäsar mit einem Widder, daß du darum für mich fürchtest?

Calpurnia.

Der Wahrsager spricht, seine Kunst lehre ihn, daß Cäsarn mit einem tödlichen Streiche gedrohet werde.

Cäsar.

Laß ihn zuerst beweisen, daß er recht gesehen habe. Hat der Widder nicht geblutet?

Calpurnia.

Das Blut strömete aus der Wunde.

Cäsar.

Cäsar.

In dem Herzen ist die Quelle des Blutes und Lebens. Wie kann er ohne Herz geblutet und gelebt haben? Gute Calpurnia, der Wahrsager hat das Herz unsichtbar gemacht.

Calpurnia.

Vielmehr mag es ein Gott gethan haben.

Cäsar.

Aber so hat der Widder allemal ein Herz gehabt; wo ist dann das Wunderzeichen?

Calpurnia.

Dein großer Verstand macht dich ungläubig.

Cäsar.

Warum willst du einem Betrieger so viele Macht über dich geben, dich durch seine Blendwerke zu beunruhigen? und die, wenn es keine Blendwerke wären, kein Dämon, kein Gott hintertreiben könnte.

Keine Mauer von Erz, kein unauslöschliches Feuer,
nichts Erschaffnes vermag den Lauf des Schicksals zu wenden.

Beruhige deinen Geist, meine Geliebte, und laß mich meine Reden mit dem Consul vollenden, die

nicht von der Täuscherey eines Priesters, oder dem verlornen Herzen eines Widders, handelten.

Calpurnia.

O die Sorgen für den bewohnten Erdkreis verdrängen bey dir die Sorgen für deine theuerste Person.

Dritter Auftritt.

Cäsar. Marc Anton.

Cäsar.

Die gütige macht mir mit ihren ängstlichen Besorgnissen mehr Mühe, als die Feinde meiner Herrschaft mit ihren Unternehmungen. Aber laß mich izt meine Entwürfe vollends vor dir entwickeln — Ich will meiner Herrschaft eine Dauer geben; sie soll nach mir auf meine Lieblinge kommen. Wenn ich nicht mehr der sichtbare Gott Rom wurde, den die Erde mehr als die unsichtbaren fürchtet, so soll das Werk meiner Macht noch bestehen; der Staat soll so gänzlich umgewandt, die alte Denkungsart, der römische Geist sollen so tief darnieder gedrückt werden, daß der

nichts-

nichtswürdigste Mensch, wenn das Schicksal es gut findet, einen solchen auf Cäsars Thron zu setzen, nach seiner Phantasie handeln, das Volk nach seinem Gefallen plagen, ängstigen, plündern, zerstören kann. Wenn meine Thronfolger Ungeheuer sind — und in einer Reihe von unumschränkten Herrschern mögen solche entstehen, die nur die Gestalt mit dem Menschen gemein haben — so sollen sie, mitten in der Zeit, da sie in menschlichem Blute baden, und den ganzen Erdboden mit Mord und Brand anfüllen, geduldet, angebetet, vergöttert werden. Man soll Herr und Meister des menschlichen Geschlechts seyn können, ohne daß man Vernunft vonnöthen habe, oder menschliche Neigungen und Affecten besitze, selbst bey dem unversöhnlichsten Hasse gegen das Geschlecht der Menschen, und dessen täglicher Ausübung. Dem Willen des Mannes, den mein Name erhebet, soll die Ehrfurcht gegen den Vater, die Zärtlichkeit gegen die Gattin und die Kinder, gegen Ehre und Gesundheit, alles soll weichen. Was er im Schlafe oder unter den Dünsten des Weins befiehlt, soll vollstreckt werden. Wenn er in Rom sein Pferd zum Consul ernennt, soll Rom die Stirne nicht falten. Das ist das Schicksal, das ich Rom und der Erde zugedacht habe. Urtheile, wie sehr ich sie verachte, und wie sehr ich sie hasse.

Marc Anton.

Wenn Cäsar der Welt ihr Urtheil gesprochen hat, wer will sich ihm widersetzen? Sein Wille muß den Menschen allezeit heilig und anbetungswürdig seyn; wenn er küsset, und wenn er schlägt. In seinem Winke liegt der Grund aller Rechte. Seine Güte ist ohne Schranken gegen die, die sich unter seinem Willen biegen; aber denen, die ihm widerstehen, ist er ein Feuer, das verzehrt, ein Mühlstein, der zermalmet. Wenn Jupiter mit ihm seine Macht getheilt hat, wenn er selbst auf dem Olymp herrscht, und Cäsarn die Erde zu regieren übergeben hat, so bläst der dem Nordwinde entgegen, der sich ihm widersetzet.

Cäsar.

Vernimm itzt die besonderste Scene meines Entwurfes, die ich dir allein offenbare. So viel Rom, so viel Italien Männer hat, die Muth besitzen, und den Degen führen können, die alle lasse ich anwerben; ich lasse nur die Kinder und die Greise zurück; die andern stoße ich unter meine getreuen Legionen. Ich getraue mir mit ihnen die Parthen und die Scythen so leicht zu bezwingen, als Alexander sie mit einer geringern Macht bezwungen hat. Indessen daß ich in Asien kriege, sollst du Rom und Italien an die Dienstbarkeit gewöhnen. Du sollst dem gemeinen Volke die Bedürfnisse des Lebens in reicherm Maaße verschaffen; wenn sie ein ruhiges, gemächliches Leben führen, werden

werden sie ihre alten Ansprüche auf Freyheit und Regierung vergessen. Die Römer sollst du mit Schauspielen aufhalten, daß sie bey gutem Muthe bleiben, und dem Herrn, der ihnen so viel Freude macht, recht gewogen werden. Du mußt sie so zu Wollüstlingen machen, daß der Ruhm und die Schande des Vaterlandes ihnen gleichgültig werden. Gieb ihnen Brod und Komödien; so wird in kurzem ihr Ehrgeiz nichts weiter verlangen. Dieses allein wird machen, daß du gewaltsame Mittel nur selten, und in absonderlichen Fällen, wirst gebrauchen dürfen. Von denen, die ich mit mir nach Asien führe, soll nicht einer, der nicht mein Geschöpf ist, Italien wiedersehen. Die von höherm Geiste stelle ich an die Spitze der Schlachtordnung, ich gebe ihnen herkulische Arbeiten auf, unter welchen sie nothwendig erliegen. Die wenigen, die noch das Schicksal erhält, vermische ich mit meinen Soldaten, so daß sie sich unter ihnen verlieren. Dann lasse ich die Mauern von Troja wieder aufrichten, die Apollo und Neptun vormals aufgeführt, und die Achilles danieder geworfen hatte. Ich sage der Welt, daß ich dieses dem Aeneas, meinem Ahnherrn, und der göttlichen Venus, meiner Ahnfrau, gelobet habe. In die neue Stadt verlege ich den Hauptsitz meiner Macht; alle Schätze, allen Reichthum von Rom lasse ich dorthin bringen; alles, was Rom den Griechen und den Asiaten und Aegyptern geraubt hat, soll Troja haben. Dort will ich einen königlichen Thron er-

heben, der den Glanz des morgenländischen Pompes weit übertreffen soll. Der Tribut der Kniebeugung, die Niederwerfung, das Verhüllen des Angesichtes, soll mir mit der Anbetung verschwendet werden, wie Alexander sie empfangen hat. Dort mache ich mich gänzlich frey von dem Namen und der Maske der alten Gesetze und Verfassungen, die ich in Rom noch feige genug geehrt habe, und die allemal mir das Herz mit Verdruß nageten. Erst dann werde ich vor hinterlistigen Nachstellungen sicher seyn. Nienals habe ich Sicherheit des Lebens an einem Orte, wo man sich erinnert, Rechte und Gesetze gehabt zu haben. Itzt bin ich mitten unter meiner Armee am sichersten.

Marc Anton.

O göttlicher Verstand, mit göttlicher Macht begleitet! der Königreiche zu Boden wirft, und andre aufrichtet; der eine Nation, die Ueberwinderin der Erde, von dem Gipfel der Hoheit herunter reißt, und eine andere aus dem Staube erhebt, oder aus nichts zu der Herrschaft der Welt hervorruft! Das sind deine Werke, Cäsar, die Spielarbeiten deines Geistes.

Cäsar.

Es ist mir nicht gleichgültig, daß meine Entwürfe deinen Beyfall haben. Höre itzt weiter. Ich will auf den folgenden Tag diesen gemalten Senat versammeln, daß ich seinen Gehorsam durch

eine

eine grose Probe erforsche. Ich sehe mich von einer Schaar Freyheitsenthusiasten umgeben, die ihren Haß gegen ihre Höhern, einen tödlichen Haß, in tückische Verstellung einkleiden; aber nicht verhüten können, daß ich den Geist der Empörung, die fanatische Liebe zum Vaterlande, nicht in den stumpfen Zügen ihrer Augen und Lippen lese. Dieser Cicero, der unter der Republik grau geworden ist, dieser Marcus Brutus, dieser Cassius, sind in das Vaterland vernarrt; sie sehen nur dieses; und dagegen sind ihnen Freunde, Gutthäter, Ruhe, Landhäuser, Feste, Schauspiele, alles ist ihnen Rauch. Andere, die es meinem Siege zu danken haben, daß sie etwas bedeuten, und etwas besitzen, werden desto ungeduldiger, desto misvergnügter, ie mehr sie bekommen. Decimus Brutus, Casca, Trebonius, Cimber, Basilius, haben nicht mehr die heitere Miene, die sie hatten, als sie noch arm waren. Jene nahmen die Würden an als Sachen, die ich ihren Verdiensten schuldig wäre; diese besitzen ihre Güter mit einer eifersüchtigen Furcht, daß sie ihnen genommen werden.

Marc Anton.

Cäsar mag eine Probe fodern, welche er will; der Senat muß sie mit der Geschwindigkeit ausführen, die er den Befehlen Jovis schuldig ist.

Cäsar.

Ich will von ihm verlangen, daß er mir das Diadem und das Zepter geben solle. Ich habe mein Haupt zu dem Tempel Jovis aufgehoben, und geschworen, alle, die sich meinem Verlangen widersetzen, sollen zu Pluto gehen, ehe die Sonne des folgenden Tages untergegangen ist. Den Marcus Brutus soll vor der Acht nicht retten, daß ich die gute Gunst der Servilia, seiner Mutter, gehabt habe; den Cicero nicht, daß er mich mit den Verschwornen des Catilina nicht vermischet hat.

Marc Anton.

Ich hatte eine Probe erwartet, die mehr Schwierigkeit hätte. Wer wird Anstand nehmen, den königlichen Titel dem zu geben, dem er die königliche Gewalt gestatten muß?

Cäsar.

Dieser Name stößt gegen die allgemeinen Vorurtheile an. Sie mögen leiden, daß ich sie unterdrücke; das ist ein Beweis, daß ich sie fürchte. Aber gegen ihre Denkungsart anzustoßen, zeigt, daß ich sie verachte. Das ist auch so, und sie sollen es inne werden.

Marc Anton.

Mein König, mein Sultan, nimm den ersten Zoll der Anbetung von dem ersten deiner Sclaven.

(Er wirft sich nieder.)

Cäsar.

Cäsar.

Dein Dienst soll dich nicht schwer ankommen. Du sollst nur Cäsars Diener seyn; alle andere sollen unter dir stehen. Stehe auf, mein Satrape.

Marc Anton.

Ich habe eine andere Probe ausgesannen, Cäsar, den Gehorsam der Römer zu erforschen. Laß mich in dem Senate vortragen, er solle dir das Vorrecht ertheilen, so viele Frauen zu nehmen, von welchem Stand und Range es sey, als es dich gut dünkt. Rom kann keine grössere Ehre empfangen, als daß dein göttliches Geblüte in ihren Söhnen fließe.

Cäsar.

Du hast einen sinnreichen Kopf, Marc Anton, Proben der Unterwürfigkeit zu erfinden, und du dichtest so ziemlich gut in meine Neigungen. Doch will ich meine eigne Probe vorhergehen lassen. Cicero wartet in dem Vorgemache auf die Befehle eines Mannes, der einmal seines gleichen war. Führ ihn zu mir hinein; ich will ihm geradezu sagen, was ich von ihm verlange. Wir wollen sehen, ob sein alter Kopf ihm nicht mehr lieb sey. Dann lasse ich auch Brutus und Casca und andere rufen. Ich verachte sie zu sehr, als daß ich sie überraschen wollte; sie sollen vorbereitet in den Senat kommen.

Vierter Auftritt.

Cäsar. Cicero.

Cäsar.

Du hältst mich nicht für so kurzsichtig, Cicero, daß ich die Verlegenheit und die Verzweiflung, in welche dich der Untergang der Republik gesetzt hat, nicht in allen Zügen deines Angesichtes entdecken sollte. Den Schmerz, der dein Innerstes nagt, sehe ich in dieser finstern Gestalt der Stirne lauern; durch die farblosen Funken von fälscher Heiterkeit, die du dich zwingst darüber zu streuen, seh ich ihn hervorbrechen.

Cicero. (weinend.)

Misgönne, Cäsar, dem edelsten Staate, der iemals blühete, die wenigen Thränen nicht, die ein wehmüthiges Herz allein noch übrig hat um seinen verwelkten, seinen ganz verdorbnen Glanz zu weinen.

Cäsar.

Ich zweifle nicht, du würdest ihm gern etwas mehrers, als leeres Mitleiden, geben. Sage mir aufrichtig, wenn das Schicksal, anstatt daß es meine Unternehmungen mit Siegen und Ruhm gekrönt hat, meine Person in die Hand jenes hochmüthigen Senates geliefert hätte, was

für

für ein Urtheil würdest du mir gesprochen haben?

Cicero.

Das mögen die unsterblichen Götter wissen, die jede innerste Bewegung des Herzens erkennen, jeden leichtesten Flug der Gedanken, der ihm in jedem besondern Umstande eine Lenkung giebt.

Cäsar.

Ich kann es eben so richtig sagen. Du bist immer derselbe, der du in den Jahren deines Consulats gewesen warest. Dieselbe Denkungsart hätte deinen Ausspruch bestimmt, die dich bewogen hat, daß du den Lentulus, den Cethegus, den Statilius, den Gabinius, und den Ceparius, erdrosseln liessest.

Cicero.

Erinnere dich auch, Cäsar, daß ich den Pisо und den Catulus Lügen strafete, als sie laut aussagten, Vulturtius und die Allobrogen hätten dich mit unter den Verschwornen genannt.

Cäsar.

Ich erinnerte mich dessen, als ich mit meinen sieghaften Legionen von Pharsale nach Rom zurückkam, da der Senat ein syllaisches Blutbad erwartete, und Cicero sich vorstellte, daß sein Name unter den vördersten auf der Liste stehen würde. Solche Güte hätte Cäsar, wäre er untergelegen, von dir nicht genossen. Noch itzt habe ich deine Flüche in jedem schwermüthigen Anstoße der Milz; in jeder gedankenvollen Stun-

de,

de, da du deine vorigen Geschäffte, dein Ansehen, den Antheil, den du an der Regierung des Erdbodens hattest, in dein Gedächtniß zurückrufest; gießest du sie über den Mann aus, der sich der höchsten Gewalt in Rom bemächtiget hat. Sollte mir verborgen seyn, daß du denjenigen für einen tugendhaften Mann ansähest, der mich durch einen heimlichen oder öffentlichen Angriff fortschaffete? Du würdest zu dem Ende jeden Bürger mit einem Dolche bewaffnen, ihn auf einige Stunden mit oberkeitlicher Gewalt bekleiden, und ihn als den Befreyer des Vaterlandes grüßen.

Cicero.

Sylla hat durch die freywillige Aufgebung der Herrschaft erhalten, daß er in seinem Bette natürlichen Todes gestorben ist; als iedermann ihn durch den Weg der Gesetze suchen konnte, unterließ es iedermann, und niemand sann auf seine Ermordung.

Cäsar.

Sylla ist von dem Throne gestiegen, damit er nicht herab geworfen würde; Cäsar hat gute Mittel vorgekehret, daß ihm dieses nicht begegne. Sey dessen gewiß, daß ich die Herrschaft aus Zagheit nicht aufgebe. Ich will sie behaupten; und Rom soll alle meine Worte für Gesetze verehren. Auch will ich nicht länger von dem Senate bitten, was ich ihm befehlen kann. Morgen begehre ich von ihm, daß er mir den königlichen

lichen Namen gebe, und das Diadem mir um die Schläfe binde. Das soll die Probe des Gehorsams seyn, den ich von ihm fodere. Eine Todesliste, Cicero, oder das Diadem. Geh itzt mit dir selbst zu Rathe, welches von beyden du wählen wollest.

Cicero.

Wenn dieses dein Urtheil ist, so ist es mein Todesurtheil. Hier hat keine Wahl statt; ich habe schon gewählet. Cicero hat sterben gelernet. Er sollte mit Cato gestorben seyn. Ich sehe, du hast ihn nur leben lassen, weil du hofftest, daß er sein ehrenvolles Leben, sein patriotisches Consulat, durch die feigherzigste That beschimpfen würde. Du hast mich verkannt. Nimmermehr sollst du das Bekenntniß von mir haben, daß ich Rom einen König gegeben hätte.

Cäsar.

Wenn du nicht leben willst, so hast du das Mittel, zu sterben in deiner Gewalt — Lasset Brutus kommen.

Cicero.

Ja, ich will den Athem des Lebens aufgeben; und ich freue mich, daß du mir ein Recht giebst, zu sterben. Ich nehme es für einen Wink des Gottes an, dem wir leben. Er erlaubt mir, von hier zu scheiden.

Fünfter Auftritt.

Cäsar. Brutus.

Cäsar.

Erinnerst du dich, Brutus, daß ich zu Pharsale für deine Rettung sorgete; daß ich dich mit der Güte eines Vaters empfieng? Ich vermischete dich mit meinen Ältesten Freunden; ich gab dir Aemter und Würden, die dir die Republik nicht gröſſer geben konnte. Du hast keinen Herren über dich, als den Cäsar.

Brutus.

Wenn ich mich dessen nicht erinnerte, so würdest du meinem Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Das sind die Bande, womit du mich für gebunden hältst.

Cäsar.

Ich hoffe, daß sie dich nicht drücken; und ich habe noch mehr Gunstbezeugungen im Vorrathe, deine Freundschaft zu erwerben; selbst mit einem Theile meiner Herrschaft halte ich sie nicht für zu theuer erkauft.

Brutus.

Ein Theil deiner Herrschaft in meiner Hand wäre so viel, als der Republik zurückgegeben.

Cäsar.

Cäsar.

Aber der Preis, um den ich meine Macht mit dir theile, ist, daß du Cäsarn für die Republik nehmest. Nachdem die Götter meiner Unternehmung ihren Beyfall gegönnet haben, kannst du mir den deinen verweigern? Sie haben gefunden, daß Rom unter meinem Schilde so groß seyn könne, als unter dem Senate und den Tribunen: sie haben der Erde eine Verfassung geben wollen, welche mit ihrer eigenen, mit der Ordnung unter den Göttern, in einer mehrern Aehnlichkeit stünde. Sollte Brutus nicht leiden können, daß er unter Cäsar stehen muß; wie Apollo, Mars und Merkur zufrieden sind, daß sie unter Jupitern stehen?

Brutus.

Stelle dich nicht in eine Linie mit dem Unsterblichen; der größte Mensch bleibt unendlich weit hinter ihm zurück.

Cäsar.

Ich lasse ihm seine Göttlichkeit. Auch kann ich mit einem geringern als göttlichen Verstande, und eben so weniger Gerechtigkeit, ein Volk nach dem andern mit Krieg überziehen, wie die Scipionen und Aemilien gethan haben. Und wenn ich dieses thue, meine eigene Herrschaft zu erweitern, so wird Jupiter es nicht unbilliger finden, als wenn ich für Rom eroberte. Der Erdkreis kann unter einem einzigen so ruhig und sicher

wohnen, als unter den Führern, die alle Jahre abwechselten, und die Erde in Parteyen zerrissen. War die Freyheit des Volkes und der Ritter unter der vielhäuptigen Regierung der Patricier verwahrt?

Brutus.

Wie kann man die Zeiten vergessen, da jeder Bürger den Schutz von mehrern Senatoren hatte; nicht, wie itzt das ganze Volk den Schutz eines Einzigen: wo es unerhört war, daß ein sterblicher Mensch solche Sachen, wie Freyheit und Gesetze und Herrschaft sind, geben oder nehmen konnte? Wer kann ohne Empörung des Herzens sehen, daß die Scipionen und Aemilier für einen Mann erobert haben? Willst du die Götter tadeln, daß sie Rom die Herrschaft der Erde versprochen haben, und, ihr Versprechen zu erfüllen, Rom die Waffen von Provinz zu Provinz verpflanzet hat?

Cäsar.

Stelle dir vor, daß die Götter dieses große Geschenk, die Herrschaft der Erde, in Cäsars Hände übergeben haben, dem sie jene großen Siege verliehen; ehre sie in ihm, und folge ihrem Entwurfe; sey ihnen in ihrem und des Schicksals Günstlinge gehorsam. Gedenke, daß sie mir in den Sinn gelegt haben, über den Rubicon zu gehen.

Brutus.

Brutus.

Ueber den Rubicon zu gehen? Wer über den mit einer Legion, einer Armee, oder einem Geschwader gienge, den hat die Republik den unterirdischen Göttern verwünschet, und ihn für einen Vatermörder und Fluch der Götter erklärt.

Cäsar.

In den Tafeln des Schicksals war geschrieben, daß meine Kühnheit, über diesen Fluß zu gehen, gesegnet seyn sollte. Alle Macht Roms war bestimmt, in meine Hände zu fallen. Ich habe sie von den Göttern mit demselben Rechte empfangen, mit welchem sie sie dem Muthe und der Tapferkeit Roms gegeben hatten. Und wisse, Brutus, daß ich sie nicht werde aus den Händen schlüpfen lassen. Morgen versammle ich den Senat, daß er mir zu der Macht auch die Zeichen der Macht, das Diadem und den Zepter, gebe. Fliehe aus Rom und Italien, wenn du dich nicht überwinden kannst, Rom einen König zu geben. Jeder andere Senator muß seine Weigerung mit dem Leben bezahlen; nur dem Sohne der geliebten Servilia gönne ich, dem Tode durch die Flucht zu entkommen.

Brutus.

Du weißest, Cäsar, daß ieder Römer sich eidlich an die Unsterblichen verpflichtet hat, daß

er den königlichen Namen in Rom nicht dulden wolle; und du nimmst dir vor, die Väter von Rom zu nöthigen, daß sie mit Uebertretung ihrer Eide sich gegen die Götter und die Menschen versündigen?

Cäsar.

Wenn Cäsar sie von ihren Eiden lossählt, wo ist die Uebertretung? Brutus, du bist gewarnet.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
29 OCT 1955
OF OXFORD
LIBRARY

Zweyter Aufzug.

Scene, ein Saal in des Brutus Palaste.

Der erste Auftritt.

Brutus. (allein.)

Wie verächtlich komme ich mir selbst vor! Ein Insekt ist über mir. Es kriecht, weil es dazu geboren ist; ich war nicht zum Kriechen geboren. O wäre ich in dem Felde vor Pharsale geblieben! Ich wäre glorreich vor dem Angesichte des Cato gefallen; ich wäre mit der Republik gefallen. Rühmlicher wäre ich mit Pompejus und Cato geflohen, als daß ich zu dem übergieng, der den Staat in Banden behielt. Ich nahm das Leben von ihm an, da ich wußte, daß ich es mit meiner Dienstbarkeit bezahlen müßte. Seine Gunst zu erkaufen, entdeckte ich ihm meine Vermuthung, wohin Cato gesegelt wäre. Ich nahm Würden von ihm, die nur die Republik geben konnte. Ich bin niederträchtig genug, Gutthaten zu nennen, was ein Raub ist, den er dem Vaterlande entrissen hat. O wie verweifet mir ieder lächelnde Blick von ihm meinen Abfall von der Republik! Er belohnt die Untreue, die ich an ihr begehe — Aber wie tief kann der nicht fallen, der einen Tyran-

nien dulden kann! Ich hatte wider die Knechtschaft nichts einzuwenden, wenn man mich nur zu den vornehmsten unter den Galliern setzte. In diesem niedrigsten Stande des Lebens suchte ich Ehre und Ruhm. Wäre Blut von dem Manne, von dem ich mich nicht rühmen darf entsprungen zu seyn, in meinen Adern geflossen, so hätte ich lieber iede Todesart erwählt, als ein auf diese Weise geschenktes Leben. Aber es schien mir angenehm, zu leben, es schien mir Ehre zu seyn, wenn er mir auf den halben Weg entgegen gekommen war. Zur Dankbarkeit hatt ich ihn zum Monarchen in Rom einsetzen; denn der Monarch war er doch, wiewohl ihm erst itzt in den Sinn kam, den Titel zu begehren; und es ist nur eine spitzfindige Bedenklichkeit, daß ich ihm den Namen abschlage, da ich ihm schon die Sache eingeräumt habe — Itzt leide ich den Tod mit geringer Ehre, weil ich das Diadem dem verweigere, dem ich ohne das Diadem den Gehorsam bewiesen habe, den nur ein Mensch fodert; dem ich Altar und Priester gestattet habe. Doch diese wenige Ehre, die sich noch erreichen läßt, will ich behaupten. Man soll nicht sagen, daß ich immer gekrochen bin; ich will mich aus dem Staube aufrichten, ich will zum wenigsten als ein Römer sterben.

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Portia. Brutus.

Portia.

War es deine Stimme, Brutus, die ich fernher mit schwerfälligen Tönen emporsteigen hörete? In welcher Bewegung sind deine Geister!

Brutus.

Halte meinen Aschekrug bereit, Portia; morgen ist mein Sterbetag; ich gehe zu Cato — wenn es nur einem Sclaven, wie Brutus lebete, gegönnet wird, dem göttlichen Manne in die elysischen Felder zu folgen.

Portia.

Welche dringende Macht, welche Nothwendigkeit gebietet dir, ein Leben niederzulegen, dem kein Fieber, keine Krankheit, keine Vorboten des Todes drohen?

Brutus.

Ich habe zu lange einen Wohlstand ohne die Freyheit gesucht. Nachdem ich auf Ehre und Ruhm und Rechte Verzicht gethan habe, will ich nicht länger so unverschämt seyn, zu leben. Oder kannst du mir rathen, fern von Rom, fern von den Göttern meines Hauses und meinen Vor-

ältern, fern von der göttlichen Vesta zu ziehen? Denn dieses will der Tyrann mir gestatten. Er will mir die verkleinerliche Gnade beweisen, daß ich soll leben dürfen, doch außer Italien; wenn er alle Edeln, die den Nacken nicht unter seinen Fuß biegen, hinrichten läßt.

Portia.

Von welchem Tyrannen redest du? Doch wen kannst du meynen, als den Cäsar! Sprich, was für neue Erniedrigungen hat er gefodert, den Senat zu beschimpfen? Was für Schande hat er ersonnen, uns seine Obermacht in der Sepfte empfindlicher zu machen?

Brutus.

Der unersättlich Hochmüthige hat seinen Begierden den vollen Zügel gelassen. Kaum dünkt er sich noch kleiner, als den Jovem. Mit welcher kindischen Leichtgläubigkeit traute ich doch dem schönen Scheine und den seidenen Worten! Der Kurzsichtigste konnte sehen, daß jene Gelindigkeit seiner Regierung, jene Güte gegen seine Feinde, Vorspiegelungen waren. Was für Mäßigung kann sich bey einem Manne finden, der einmal über den Rubicon gegangen ist; der die Legionen der Republik zu seinen gedungnen Söldnern gemacht hat; der die heilige Schatzkammer beraubt, der Rom und die ganze Welt zum Schauplatze seiner Grausamkeit gemacht hat? der seine Bildsäule in den Tempel des Brutus setzen, der sie mit den Statuen der Götter in den

festlichen Spielen des Circus durch die Gassen von Rom tragen ließ? Was konnte der Vernunft mehr zuwider seyn, nachdem er alle Arten von Verbrechen begangen hatte, die höchste Gewalt an sich zu reißen, als daß wir uns schmeichelten, er würde sie gutwillig aufgeben? War es nicht augenscheinlich, daß ihm mehr seine Herrschaft, als Roms, als des Erdbodens Wohlseyn, am Herzen lag? Ein Kind sollte gewußt haben, daß er, um sie zu erhalten, noch größre Uebelthaten begehen würde, so bald er es nöthig achtete. Aber ich habe mich durch seinen großen Geist blenden lassen. Sein verbindlicher Umgang, seine ungemeinen Gemüthsgaben, hatten mich zu ihm gezogen. Die Verdienste des Helden, des Feldherrn, des Genie, des politen Mannes, machten, daß ich den Tyrannen vergaß, oder ihn in einem schönen Lichte betrachtete. Itzt hat er die Maske abgelegt; er fürchtet uns nicht mehr so sehr, daß er nöthig fände, sich zu verstellen.

Portia.

Was ist geschehen? Was für Verderben hat er Rom zugedacht?

Brutus.

Die Köpfe der übrigen Edeln abzuschlagen, die ihm nicht einen blinden Gehorsam erweisen, und die er nicht länger fürchten will. Der Senat soll ihm das Diadem aufsetzen; Rom soll ihn als seinen König grüßen. "Gegen die Ungehorsamen — und die Ungehorsamen sind, die ihren

den Eid in Acht nehmen, die in Rom keinen König dulden wollen — will er seinen Soldaten blutige Befehle ertheilen. Morgen soll ihm der Senat die Probe der feigherzigsten Knechtschaft geben; oder sein edelstes Blut soll strömen. Nur dem Sohne der geliebten Servilia will er gönnen, sein Leben durch eine feine Flucht zu retten. Soll ich ihm schuldig werden, Portia, daß ich leben darf? Soll ich über den Paduß, soll ich über den Rhein gehen, ein elendes Leben zu schmachten, wenn die Freyheit, wenn die Republik todt sind?

Portia.

Brutus könnte ein Rom haben, an welchem Orte der Welt er Freyheit fände. Aber kann man leben, wenn dieses Rom, wenn diese Republik, auf welche die Götter als auf ihr größtes Werk stolz seyn durften, zu Grunde gegangen ist? Wer wollte nicht lieber in der Gesellschaft der Edeln, welche der Tyranney die Spitze bieten, zu den Unterirdischen gehen, als von Schmerz und Reue sich das Leben verbittern lassen: und welche Schmerzen muß nicht ihre Bezwingung einem edeln Herzen verursachen!

Brutus.

Du räthest nach meinem Sinne, Portia; ich will die Edeln Roms nicht überleben; denn Rom ist nicht mehr, wenn ein König darinnen ist. Ich habe sie nur zu lange überlebt. Der Tag soll mein Todestag seyn, da Cäsarn das

Dia-

Diadem um das Haupt gebunden wird. Lobe du deinen Knaben, des wackern Bibulus Sohne, und erziehe ihn zu der Großmuth seines Vaters. Er ist in Tagen geboren worden, da man nur allzunöthig hat, den Muth durch große Beyspiele zu stärken.

Portia.

Kannst du mir die Niederträchtigkeit zutrauen, daß ich leben wolle, wenn du es für eine Schande gehalten hast, zu leben? Nein. Auch ich kann dem Tode entgegen gehen, und ihm unverbleicht in das Angesicht schauen. Die Schmerzen des Todes sind nicht diejenigen, die ich am meisten fürchte; und ich halte es für die sanfteste Todesart, den Geist mit dem Blute ausfließen zu lassen. Und damit du mir mehr Stärke zutraueſt, so will ich dir eine kleine Probe geben.

(Sie ergreift ein Messer, und sticht sich durch den linken Arm.)

Brutus.

Genug, genug! Laß ab, meine Theuerste. Ich erkenne des Cato Tochter. Ich hatte dich nicht auffodern wollen. Meine Gedanken waren bey dem Bibulus, bey deinem Kinde; ich wollte ihm seinen einzigen Trost zurückgelassen haben.

Portia.

Es thut nicht wehe, Brutus, wenn die Seele so in dem Blute ausfließt. Und es hat für mich etwas reizendes, daß ich so mit dir sterben kann.

Brutus.

Gut, Portia; wir werden so sterben können, wenn es uns Zeit dünken wird. Laß uns noch verziehen, bis wir erfahren, was das Schicksal für unsre Freunde bestimmt hat. Geh itzt, deine Wunde verbinden zu lassen.

(Er legt ihr ein flüchtiges Band auf.)

Dritter Auftritt.

Servilia. Die vorigen.

Servilia.

Portia blutend! Wie hast du dich verletzet, meine Tochter?

Brutus.

Erschrick nicht, Mutter. Sie selbst hat ein wenig Blut Jovi dem Befreyer mit williger

Hand

Hand verfuhret. Es sind nur einige Tropfen von dem großen Opfer, das wir beyde ihm in kurzer Zeit darbieten wollen, wenn wir das Leben mit dem Blute vor ihm ausgießen werden.

Servilia.

Was für mörderische Gedanken! Welche von den Eumeniden hat euch diese Begierde zu sterben eingehauchet?

Brutus.

Wir haben, von den Lippen deines großen Bruders unterrichtet, Sterben gelernet, wenn wir ohne Erlaubniß nicht mehr leben können; und es ist ein schändliches Leben, nicht ohne die Erlaubniß dessen leben zu dürfen, der itzt in Rom König ist.

(Porcia gehet.)

Servilia.

Immer der hartnäckige Eigensinn! Kannst du nicht so viel Macht über deine Seele gewinnen, daß du diese alten Namen, Republik, Freyheit, Vaterland, genugsam beklaget hättest? Und da läßt sie schon länger und wehmüthiger beklagt, als eine Mutter ihren einzigen Sohn. Und was fehlt dir unter diesem, den du Tyrannen und König schiltst? Was für Würde, Ehre, Gut, hätte dir die Republik in ihrer vollen Blühte mehr geben können, als du von seiner Groß-

Großmuth, seiner Gütigkeit empfangen hast? Ich hätte dich für stark genug gehalten, die neue Herrschaft mit dem Gleichmuthe zu ertragen, mit welchem die weisesten Männer von Athen und Syracus sie ertrugen. Zu einer Zeit, da der Staat unterdrückt war, wußten sie gewisser massen die Freyheit für ihre Person zu behaupten. Sie behielten, obgleich mit Banden beladen, eine freye Seele. Du aber hältst dich nicht für frey, da Cäsar die Herrschaft mit dir theilt. Die Würden, die er hingiebt, scheinen dir Beleidigungen, und seine Wohlthaten erbittern dich.

Brutus.

Soll ich den Raub, den er der Republik entwandt hat, von ihm für Wohlthat annehmen? und wo kann man freygebig von eines Andern seyn, das nicht das unsrige ist? Wenn ich seine Geschenke annehme, mache ich mich an seinem Diebstahle mitschuldig; und da er thun darf, was er will, mit welcher Sicherheit besitzt man das, was er so leicht wiedernehmen kann? Seine Verheissungen, seine Geschenke, beruhen auf seiner Thorheit.

Servilia.

So beruhen auch die Geschenke der Götter. Es ist der Stolz deines Herzens, Brutus, daß du nicht mit erkenntlichem Gemüthe die Gaben annimmst, welche sie dir durch Cäsars Hand austheilen. Durch deine Widerspenstigkeit murrest du über dein Schicksal, welches sie in seine

Hand

Hand gelegt haben; beim Misvergnügen fällt auf sie zurück. Und wo bleibt die Größe deiner Seele, Brutus, daß die erhabnen Eigenschaften dieses Mannes, des Eroberers, des Weltweisen, des verbindlichen Herrn, des Halbgottes, nicht zu ihr gestimmt sind? Kann man selbst groß seyn, wenn man von ihnen nicht hingerissen wird?

Brutus.

Das ist alles Betrug, falscher Schein, Vorspiegelung. Der Tieger hatte ein sanftmüthiges Gesicht angenommen; itzt aber entdeckt er sich in seinem natürlichen Grimme. Du weißest noch nicht, Cassius, daß er von den Senat das Diadem fodert, und seine Soldaten auf ihn losfallen lassen drohet, wenn er sich seinem Willen widersetzet. Das ist der großmüthige Mann, der verbindliche Herr, dem wir für seine Gefälligkeiten die Hände unter den Fuß legen sollen!

Servilia.

Ein Diadem ist eine Binde, ein Kopfschmuck. Kann man dem Manne, dem man Altäre, Flammen, Luverken eingeräumt hat, nicht noch eine Binde einräumen? Nachdem seine Siege ihm die Republik gegeben haben, was könnet ihr ihm geringers geben, als einen Turband? Zeiget in diesen Umständen, da euch alle Gewalt zu wirken benommen ist, eure Stärke des Geistes darinne, daß ihr mit Standhaftigkeit leidet. Oder seyd ihr nicht gleich stark, die Widerwärtigkeit, wie das Glück, zu ertragen? Kömmt es euch

leich-

leichter an, dem Unglücke zu entfliehen, als ihm die Stirne zu bieten? Ist das die stoische Schule? Man hat nicht gefunden, daß der eigenwillige Tod meines Bruders seines Muthes würdig gewesen sey. Laß dich von seinem Beyspiele nicht verführen, Brutus; du kannst der Republik durch dein Leben leichter aufhelfen, als durch deinen Tod. Cäsar hat keine Nachkommen, auf die er seine Herrschaft fortpflanzen wollte; die Götter haben ihn nur für seine Person über Rom gesetzt. Ehre ihre Wahl.

Brutus.

Denke nicht klein von deinem Bruder. Kein Römer hat so große Gedanken gehabt, als Cato große Thaten gethan hat. Er starb, weil er Cäsarn, dem größten Uebelthäter, nicht fußfällig werden wollte, wie wir andern kleinen Geister. Und wie kannst du von Cäsar groß denken, der alle menschlichen und göttlichen Rechte mit Füssen tritt? Hältst du den für groß, der das thun darf? Die Giganten haben es thun, und die Götter bekriegen dürfen. — Aber du weißest noch nicht, daß Cäsar eine Satzung in Bereitschaft hat, durch welche er sich das Vorrecht will ertheilen lassen, so viele Frauen, von was für Rang und Stand es ihm gefällt, zu nehmen, als es ihm in den Sinn kömmt.

Servilia.

Verläumdest du ihn nicht? Der leichtsinnige Mann! Wenn er diesen Schritt thut, so werfe

ich allen Haß auf ihn, dessen nur mein Herz fähig ist. Die beste von seinen Gemüthsgaben wird mir ekelhaft. Aber Brutus, du bist allzufertig, das ärgste von ihm zu glauben.

Brutus.

Wozu berechtiget den Argwohn nicht sein vorher geführtes Leben?

Servilia.

Laß mich zweifeln, bis ich volle Gewißheit davon habe. Du aber, mein Brutus, stärke dich, das Leben so gut zu ertragen, als du dich für stark hältst, dem Tode zu rufen.

Vierter Auftritt.

Cicero. Brutus.

Cicero.

Weißest du auch, Brutus, daß der künftige Tag mein Sterbetag ist?

Brutus.

Und so wird es meiner seyn.

Cicero.

Ja, ich kenne Brutus für den, der sich nicht entschließen kann, Cäsarn das Diadem aufzusetzen; und Cäsar hat geschworen, daß er alle die niedermachen wolle, die ihm die königliche Binde verweigern.

Brutus.

Habe Dank, Cicero, daß du so groß von mir denkest. Ich werde dein Vertrauen nicht betrügen, wie du selbst deinem Ruhm und jenen großen Thaten, die dein Leben krönten, getreu bist. Und dieses dein ruhmvolles Leben liegt mir so nahe am Herzen, daß ich dich mit einer Art von Triumph in dieser Gemüthsfassung sehe. In deiner Gesellschaft wird mein Geist munterer in die Gegenden fliegen, wo beyde Catonen, und mein Ahnherr, Junius Brutus, und alle grosse Patrioten, uns von Rom fragen werden — Aber mit welcher Schamröthe werde ich vor ihnen stehen, wenn ich ihnen sagen muß, wie oft ich habe reden müssen, was ich nicht fühlete, oder thun, was ich nicht billigte! Werden sie mir auch verzeihen, daß ich der Nothwendigkeit nachgegeben habe? Gewiß nicht, daß ich dem Sieger, dem Begünstigten des Schicksals gefolget bin; viel weniger, daß ich seine Geschenke angenommen habe.

Cicero.

Ich sollte in meinem Consulat den fünften December gestorben seyn! Mit welchem Ansehen wäre ich dann vor ihnen erschienen! Seitdem Cäsar vollbracht hat, was Catilina mißlungen war, mußte es mir immer in den Sinn kommen, zu klagen, daß ich so lebete, wie ich lebete! so fern war es, daß es mich freuete, zu leben. Immer mußte ich mich selbst anklagen, daß ich noch leben konnte, noch in den Tagen leben konnte, da die besten umgekommen oder ins Elend vertrieben waren; da die Republik, vormals die Sorge der Götter, und ihr glorreichster Entwurf, die ich einmal durch ihren Schutz aus der augenscheinlichsten Gefahr gerettet hatte, von ihnen verlassen, und diesem einzigen Manne zum Raube gegeben werden; da ich mitten unter den Räubern wohne, die der Hingerichteten Güter und Häuser an sich rissen, und nicht nur höre, das schon betrübt genug wäre; sondern, was das bitterste ist, mit meinen Augen ansehen muß, daß das Eigenthum, das Erbe derer, die mir vormals den Brand löschen halfen, an nichtswürdige Leute kömmt. Verachte mich, Brutus, strafe mich, daß ich nicht dem Beyspiele der großen Republikaner gefolget bin; ich habe, wie Sardanapal, in meinem Bette sterben wollen; ich habe mehr gesorget, auch die wenigen Tage, die ich übrig hatte, zu genießen, als durch eine große That mich bey der Nachwelt unsterblich zu machen.

Brutus.

Oh! wir werden itzt für unsre Liebe zu leben, für die Aufwartung, die wir dem Tyrannen gemacht, für das Vertrauen, das wir in das Bezeigen eines Landesverräthers gesetzt haben, nach Verdienen gestraft; unser Tod verliert nun den Werth der Freywilligkeit. Weil wir nicht sterben wollten, als Cäsar unser Leben für seine Absichten nöthig hatte, müssen wir itzt sterben, weil es ihm nicht gefällt, uns länger leben zu lassen. Der Bösewicht will nicht gestatten, daß wir leben; er will nur gestatten, daß wir mit Schande leben, wie das Leben seyn würde, das wir mit Meineid und sclavischem Kniebeugen erkauft hätten — Cassius kömmt.

Fünfter Auftritt.

Cassius. Brutus. Cicero.

Brutus.

Auch Cassius ist unter dem Tyrannen ein Römer geblieben. Wir werden ihn zum Geführten in die Gefilde haben, wohin Cäsars Gewalt nicht reicht. Denn wie könnte Cassius seine Stimme geben, daß Cäsar zum Könige von Rom eingesetzet werde? Umarme mich, Cassius.

Gönne-

Gönne mir das letzte Vergnügen, einen freyen Mann, einen Römer zu umarmen.

Cassius.

Umarme mich, Brutus; umarme mich, Cicero; beweinet an meinem Halse die Freyheit, die Republik, die vortrefflichsten Güter, die verloren werden konnten. Ich mische meine Klagen, meine Thränen, zu den euern. Ich fluche jedem Böswichte, der sein Vaterland zur Knechtschaft verdammt hat. Ich sterbe eher, als daß ich meine Beystimmung zu seinem Begehren gebe, ihm das Diadem umzubinden. Aber, meine Freunde, ich will alle Mittel vorkehren, daß das Sterben mir so spät nothwendig werde, als möglich ist.

Brutus.

Hast du nicht gehört, daß er morgen dem Rathe vortragen wird, seinem Willen nachzukommen, oder ein Blutbad zu erwarten? Ich bin entschlossen, wenn das geschieht, auf eine oder die andere Art die Bande dieses Leibes vom Staube aufzulösen, und empor zu fliegen.

Cassius.

Ich habe gewisse Zeichen, die mir eine glücklichere Zukunft verheißen; nicht solche, die aus dem Fluge oder der Eßlust der Vögel hergenommen sind, sondern die Plato mich in Absicht auf

die Tyrannen gelehrt hat. Ich kann den Dolch so leicht in Cäsars Brust stoßen, als in meine eigene. Mit dem Tyrannen ist die Tyranney fortgeschafft. Wir wissen, daß selbst der lüderliche Schwarm, der sich von den öffentlichen Unruhen nährt, unwillig auf ihn ist. Betrachtet daneben, was für Leute die sind, die um ihn sind, und die er brauchet.

Cicero.

Wir haben Cäsarn oft sagen gehört, wenn ihm etwas menschliches begegnen sollte, so würde darum die Freyheit nicht hergestellt seyn. Nach ihm würde einer kommen, der schlimmer noch, als er, wäre.

Cassius.

O das war eine Weißagung, die ihm sein Vortheil in den Mund gelegt hatte. Seine Staatsklugheit und sein Stolz liehen ihm also reden.

Brutus.

Es ist mir unmöglich zu glauben, daß diejenigen selbst, die den Tyrannen lieben, zugleich die Tyranney lieben; oder daß in dieser kurzen Zeit der Tyranney die Erziehung, die so viele Söhne Roms zur republikanischen Denkungsart, zu Maximen der Freyheit angeführt hat, alle ihre Wirkung

tung sollte verloren haben. Wir müssen einen groſsen Versuch thun, wie viel römische Seelen noch übrig seyn. Cassius hat es besser bedacht. Zu sterben, wäre ein Mistrauen gegen sie verrathen, und die Hoffnung, die Republik zu retten, zu frühzeitig aufgegeben. Cäsars Tod öffnet noch einen Weg, sie herzustellen, der mir nothwendig hätte in den Sinn kommen müssen, wenn ich nicht, von Cäsars Bezauberungen eingewieget, in einen tödlichen Schlummer gefallen wäre.

Cassius.

Wenn Brutus mir folgen will, so will ich ihn in eine Versammlung führen, wo eine Schaar von Helden, Roms edelste Gemüther, die Hände in einander schlagen, das Vaterland von dem Tyrannen zu befreyen. O welche Vorbedeutung eines glücklichen Ausgangs wird es ihnen seyn, wenn sie Brutus an ihrer Spitze sehen, den Mann, der ihr Unternehmen bey den Kurzsichtigsten rechtfertigt!

Brutus.

Führe mich zu ihnen, tapferer Cassius. An ihrem groſsen Vorhaben nicht Antheil zu nehmen, wäre, sich zu den Sclaven der Herrschaft, zu den Werkzeugen der Tyranney hinunterwerfen. Gesegnet sey du mir, daſs du nicht zugegeben hast, daſs ich ohne Ruhm, ohne Widerstand, um-

käme, sondern, wenn ich erliegen muß, erst nachdem ich eine That vollbracht habe, um die mich die späten Nachkommen loben werden. Damit will ich die Rolle, die ich in der Welt gespielt habe, beschließen, oder eine glorreichere anfangen. Habt ihr schon bestimmt, an welchem Orte und durch welchen Weg ihr den Tyrannen abschaffen wollet?

Cassius.

Wir meynen, wir können ihn im Senat am sichersten niedermachen. Da kömmt der zahlreiche Haufe der Verschwornen mit dem wenigsten Verdachte zusammen.

Brutus.

Kein Ort ist für ihn unverletzlich; er selbst hat den heiligsten entweihet. Cäsar, der den Gesetzen ihre Macht genommen, hat es nothwendig gemacht, daß man ihn durch Hinterlist, und eine Art von Mord, bestrafen muß. Seine unrechtmäßige Gewalt macht iedes andere Mittel, an ihn zu kommen, unmöglich.

Cicero.

Cassius, Brutus, thut dem Alter, das seine Kräfte in langen Arbeiten für die Republik erschöpft hat, den Schimpf nicht an, daß ihr mich von der Gesellschaft der Edeln ausschließet, die ihr Vaterland an dem Tyrannen rächen. Ich

habe es schon von einem solchen gereinigt; ich kan mit euch siegen oder sterben; und nur dann wünsche ich mir zu leben, wenn mein Leben nicht länger eine Gutthat des Tyrannen seyn wird.

Cassius.

Beruhige dich, Cicero. Cäsars Tod soll dich und ieden Patrioten in den Besitz der Freyheit setzen, aus dem er euch gestoßen hatte. Aber das ist ein Werk für feurige Jünglinge und nervigte Arme. Wenn es wird vollbracht seyn, so kann deine zwingende Beredtsamkeit uns größre Dienste leisten, als wenn du den Kriegesrock anlegtest.

Brutus.

Cicero muß alsdenn die Gemüther vom neuen mit römischen Gedanken entflammen; er muß Mittel entwerfen, wie wir der Republik nicht nur ihre Munterkeit und Stärke wiedergeben, sondern wie wir die Ursachen, die sie zu Grunde gerichtet haben, und allemal zu Grunde richten werden, heben können.

Cicero.

Ich will den Jupiter, der im Capitol sitzt, und Jupiter den Befreyer bitten, daß er den Römern Mäßigung gebe; so wird die Republik ihre Ruhe und Sicherheit befestigen. Ihr uner-

stätlicher Durst nach Eroberungen hat sie in diese Gefahr geworfen. Je mehr Macht sie hatte, ie mehr verlangte sie; und sie besaß so viel, daß sie den Erdkreis haben wollte. Und die Begierden der Republik wurden Begierden ihrer Großen und Feldherren. Ihre übermäßige Gewalt hat sie zu Boden gezogen. Man sollte dem Scipio Nasica geglaubt, und Carthago haben aufrecht stehen lassen, damit wir immer etwas zu fürchten, und den Ehrgeiz darauf zu lenken, gehabt hätten. Rom könnte wahrhaftig groß und ruhig werden, wenn es der Erde die Freyheit wiedergäbe, und sich das glorreiche Vorrecht anmaßte, den Staat, der den andern an seiner Freyheit störete, mit den Waffen in die Ordnung zurück zu treiben — Aber wohin entzückt mich die große Hoffnung, den Staat noch einmal frey zu sehen? Noch hält der Tyrann den Fuß auf unserm Nacken; und wir leben nicht, wenn er es nicht erlaubt, und wenn er selbst lebt. Doch er hat den Athem, wie der Ohnmächtigste, in seiner Nase. Gehet, ihr Helden und Patrioten, dem Jovi capitolino, dem Romulus, euren großen Altvätern, dem Vaterlande und den Gesetzen das Opfer abzuwürgen, das sie von ihren Söhnen fodern. Aber vergesset nicht, daß Cäsar nach seinem Tode noch in seinen Soldaten athmet, und verhütet, daß nicht aus seiner Asche einer aufstehe, der schlimmer sey, als ihr diesem Zeit lieget zu werden.

Cassius.

Cassius.

Sey ohne Furcht, Cicero. Die besten Köpfe unter seinen Hauptleuten sind von den unsern. Den weibischen Consul wollen wir ihm nachschikken, und die Tiber soll ihre Asche haben. Versäume nur nicht morgen, in den Senat zu kommen.

Brutus.

Wir wollen sein Vermögen unter seine Soldaten austheilen; wir wollen sie in Colonien verstreuen, und ihnen Güter und Bürgerrechte geben. Je günstiger ihre Umstände seyn werden, je mehr wird der Ruhestand ihnen am Herzen liegen. Ein Orpheus soll sie durch symphonische Verse, durch die Reize des stillen Landlebens, das er besinget, zähmen. Wir wollen auf Gesetze sinnen, die geschickter sind, ein Volk glücklicher, als gröſſer zu machen.

Dritter Aufzug.

Scene, ein Saal in Cäsars Palaste.

Erster Auftritt.

Cäsar. Calpurnia.

Cäsar.

Deine Aengstlichkeit, meine Theure, schickt sich nicht wohl zu meinem Muthe. Von deinen zaghaften Besorgnissen zurückgeschlagen, hätte ich diesen hochmüthigen Senat nicht zu meinen Füßen geworfen. Du mußt Cäsars überwägendem Dämon mehr zutrauen. Das Schicksal hat mein Leben mit besonderer Gunst bezeichnet, und die Götter sind allemal auf meine Seite getreten. Itzt stehe ich sicher; und wenn noch der Freyheitsenthusiasmus in einer Seele athmet, so ist es ein fruchtloser Eifer ohne Macht. Entweihe den heutigen Morgen nicht mit Ahndungen von Unglücke, nicht den feyerlichen Tag, der mir das Diadem umwindet. Ich habe diese Stolzen so demüthig gemacht, daß sie selbst es mir mit eignen Händen aufsetzen müssen.

Calpurnia.

Calpurnia.

Verzeihe meiner Zärtlichkeit. Die Geschichte in dem Traume war so voll Lebens, es war so viele Ordnung darinne, sie drückte sich so stark meinen Sinnen ein; eine wirkliche Handlung könnte mir nicht gegenwärtiger seyn.

Cäsar.

Entweder ist das Künftige nothwendig, oder zufällig. Ist es nothwendig, so kann das Vorherwissen es nicht ändern, sondern dient nur, das Uebel vor der Zeit fühlbarer zu machen. Ist es zufällig, so ist es ungewiß; und kein Gott noch Halbgott kann es in einem Traume vorbilden.

Zweyter Auftritt.

Marc Anton. Die vorigen.

Marc Anton.

Die Senatoren sind in dem Portico des Pompejus beysammen; sie warten da auf ihren König.

Cäsar.

Sind Cicero, Brutus und Cassius bey ihnen?

Marc

Marc Anton.

Cicero, Brutus, Cassius, Casca — sind dort.

Cäsar.

Gut; die balsamischen Düfte des Lichts zu hauchen, ist ihnen nicht so gleichgültig, daß sie nicht dafür ihre enthusiastische Grille, verlassen, keinen König in Rom zu wollen. Aber, Consul, hilf mir die allzuweiche Calpurnia überreden, daß sie mich ohne diese wehmüthige Schmerzen gehen lasse. Ein phantasiereicher Traum hat ihr meinetwegen schwere Besorgnisse erregt. Erzähle ihm dein Gesicht, liebste Calpurnia.

Calpurnia.

Gütige Götter! Es war mehr als Einbildung; es war das Leben selbst. Es war eine Erscheinung, die ich wachend sah. Ich sah den großen Cäsar auf einem erhabenen Throne von asiatischer Pracht unter einem Baldachin, der von Gold und Perlen leuchtete; am Fusse des Thrones lagen die größten von den römischen Feldherren entseelt, oder in ihrem Blute sitzend, oder sie saßen, mit demantenen Fesseln gebunden, über der untersten Stufe. Ich erkannte die hohen Gesichtszüge, die strengen Blicke des Pompejus, des Cato, des Marcellus, das Catulus — o ihr ewigen Götter! ich entdeckte auch die lebendige Miene des Marcus Brutus und

des

des Cassius — die an ihren Banden angelegt. Plötzlich kam in die Todten Leben und Bewegung, und die Fesseln fielen ohn eine sichtbare Hand von den Schenkeln der Gebundenen ab. Jeder zog einen Dolch unter dem Rocke hervor, und alle sprangen auf Cäsarn zu. Ich schrie dreymal; (Cäsar hörte mich schreyen) man ermordet den Cäsar! und erwachte.

Cäsar.

Wenn ich nicht sterben soll, bis die Todten auferstehen, und die Ketten von meinen Gefangenen fallen, so hat es keine Eile.

Marc Anton.

Möge ieder Anfall, der auf Cäsar gethan wird, eine Phantasie, ein Traum seyn!

Cäsar.

Ich habe auch geträumet, Consul; und einen göttlichen Traum. Ich saß auf dem orientalischen Throne, den Calpurnia gesehen hat, und sah diese Männer, die ich niedergeworfen hatte, wieder aufleben, und auf mich eindringen. Aber ich war nicht mehr da. Die Göttin Venus, meine Ahnfrau, hatte mich in eine Wolke von ambrosischem Geruche gehüllet; die Wolke stieg mit mir in die hohe Luft hinauf. Die Göttin trug mich in ihren schwanenweißen Armen; aber indem sie mich trug, flossen Flammen aus meinem Haupthaar, und brannten. Sie fühlete den Brand, und ließ mich aus den Armen

los.

lot. Ein Schweif von lockichtem Feuer zog sich um mich herum; ich flog und leuchtete, ein glänzendes Meteorum. Dann schüttelte ich von meinem Haupthaare Feuerflocken auf meinen verlassenen Thron; die Flammen ergriffen meine Feinde, und verbrannten sie zu Asche. „Aber der Thron schimmerte mitten in dem Feuer unversehrt; und siehe, ein göttlicher Jüngling setzte sich in den Stul, nannte mich seinen Vater, und schwor bey meiner Gottheit — War das nicht ein vergötternder Traum, Consul?

Marc Anton.

Eine Vergötterung, wie Cicero sie wünschte. Aber uns ist der Cäsar, der unter uns wohnt, der nur Gnade und Güte leuchtet, der nicht versenget, der mit uns scherzt und lacht, eine gegenwärtige Gottheit. Götter, nehmt ihn nicht in den Himmel! Und auch dann werde er kein Komet!

Cäsar.

Auch meine gütige Calpurnia will mich lieber in dieser irdischen dunkeln Gestalt haben, als in jener leuchtenden und blitzenden Verwandlung. Sie hat nicht der Semele Geschmack, und sie fürchtet das Geschick derselben.

Calpurnia.

Mein Geliebter, scherze nicht in einer Sache, die mir bang in der Seele macht. Cäsars

Leben

Leben ist für Calpurnia, ist für die Erde die unentbehrlichste Sache. Erinnere dich, du bist vor dem funfzehnten März gewarnt worden; und gestern fand der Wahrsager kein Herz in dem geopferten Widder.

Cäsar.

Was für Feinde sind das, die ich fürchten soll! Todte, die wieder auferstehen; Gebundene, denen die Bande von den Schenkeln fallen; ein Widder, der ohne Herz lebt; der funfzehnte März. Willst du den Cäsar zittern lehren? Hast du nicht gesehen, mit welcher Uebermacht mein Genius über den Genius des Pompejus, des Cato, und der Republik selbst, gesieget hat? Aber wie könnte ich dem funfzehnten März entfliehen, wenn ich gleich mich in die tiefsten Grüfte der Erde verbürge? Beruhige dein Gemüth, und rufe den lieblichen Schimmer auf dein Angesicht zurück! Empfange mich nicht mit diesen sinnenden Muskeln der Schwermuth, wenn ich nun bald, das Diadem um die Schläfe gewunden, aus dem Portico des Pompejus zurückkomme, und der König von Rom, dieser unerhörte Mann, dich in die Arme schließet.

Calpurnia.

Wer kann diese große Seele einschränken? Geh, großer Mann, das letzte Zeichen der Unterthänigkeit, das der Senat noch übrig hat, von

seiner Hand zu empfangen; geh, von den Göttern beschützt, die ihn so tief unter dich erniedriget haben.

Dritter Auftritt.

Calpurnia. Statilia.

Calpurnia.

Wie stark ich arbeite, kann ich doch diese Schrecknisse nicht los werden. Eine der Furiniden hat sie mir vor die Stirne gestellt. Niemals habe ich mit solchem Trübsinne gerungen — Statilia, hast du den großen Cäsar in den Sessel steigen gesehen?

Statilia.

Ich sah es, wie die großen Senatoren im Zirkel um ihn standen, wie sie ihn mit Kniebeugungen und Krümmungen des Rückens empfiengen. Der hielt sich auf diesen Tag für gerettet, der ein gütiges Wort, einen lächelnden Wink von ihm erhielt. O sie folgeten seinem Sessel, wie eine Schaar Leibwächter.

Vierter Auftritt.

Servilia. Die vorigen.

Ich hoffe, große Frau, deine Servilia könne niemals zur unzeitigen Stunde zu dir kommen; am wenigsten, wenn sie kömmt, das Staatsgefolge zu vermehren, wenn bald der neuernannte König von Rom in deine Arme fallen, und dich als seine Königin küssen wird.

Calpurnia.

Halt es nicht für Mangel an Zärtlichkeit, Servilia, was du Trübes auf meiner Stirne erblikkest. Ein Gesicht, von den Eumeniden gesandt, hat auf meinen Geist eine Dunkelheit geworfen, welche diese Stunden, die schönsten meines Lebens, verderbt. Ich habe im Schlafe den grossen Cäsar ermordet gesehen.

Servilia.

Eitele, getrümete Furcht! Cäsarn zu ermorden, muß man seine Legionen ermorden. Laß mich für Brutus und die wenigen fürchten, die, trunken von catonischen Freyheitsbegriffen, ihm das Diadem verweigern möchten. Cäsar hat schon ihr Todesurtheil ausgesprochen. Aber die mehresten haben für seine Winke den Gehorsam

der asiatischen Weiber. Und warum nicht? Da sie ihm so viel eingeräumt haben, warum sollten sie ihm nicht eine Binde, nicht alles einräumen? O der Schande! Ich muß fürchten, daß sie ihm auch sein anders Begehren verwilligen werden.

Calpurnia.

Was für ein anders Begehren? Hat Cäsar noch etwas von ihnen zu begehren, wenn sie ihm das Diadem gegeben haben?

Servilia.

Weißest du es nicht, und es gehet dich so nahe an? Hat der unverschämte Mann noch so viele Schamhaftigkeit gehabt, es vor dir zu verbergen?

Calpurnia.

Cäsar, ein unverschämter Mann! Worauf zielest du?

Servilia.

Er hat im Sinne, von dem Rathe zu begehren, daß ihm erlaubt werde, so viel Frauen zu nehmen, als ihm beliebte.

Calpurnia.

Scherzest du so ungeschickt, oder willst du mich ärgern?

Servilia.

Servilia.

Werde nur zornig, wenn dir die Untreue empfindlich ist.

Calpurnia.

Laß er mich seine Gemahlin seyn, er soll mein Jupiter seyn, ohne daß ich der Juno Eifersucht habe. Mag er die Senatoren beherrschen, und ihre Frauen lieben, ich gönne ihm beydes.

Servilia.

Ein Serral von Concubinen, unter welchen der einzige Mann wie ein Sultan herum wandelt, und der Geliebten das Schnupftuch zuwirft! Kannst du diese schreckliche Idee ertragen?

Calpurnia.

Mich dünkt, dieser einzige Mann, der sich die Männer unterworfen hat, dürfe wohl auch ein Recht auf die Liebe ihrer Frauen fodern.

Servilia.

Mein Brutus würde sagen, ein Tyrann mit einer oder vielen Frauen, gnädig oder grausam, ist immer ein Tyrann — Also werden die großen Thaten Cäsars da hinaus laufen, daß er der Mann aller römischen Frauen geworden sey. Mein Magen empört sich —

Fünfter Auftritt.

Statilia, und die vorigen.

Statilia.

Aufruhr, Empörung, Mord! Man ruft durch die Gassen, Cäsar sey vor der Bildsäule des Pompejus ermordet worden. Das Theater schallet von dem Geschrey der Fechtenden wieder.

Calpurnia.

O mein allzuwahres, mein nicht geglaubtes Gesicht! O meine traurigen Ahndungen!

Servilia.

Stärke dich, Calpurnia, Cäsar wird nicht so leicht umgebracht; er hat einen Phalanx von Freunden um sich.

Sechster Auftritt.

Marc Anton. Die vorigen.

Servilia!

O ihr Götter! Marc Anton, der Consul, mit Blute bespritzt! Was für Blut ist das,

Con-

Consul? Wo ist Cäsar? Was bedeutet diese Leichenfarbe, dieses ausgelöschte Feuer der Augen?

Marc Anton.

Cäsar ist erstochen! — Man stellt auch nach meinem Leben. O gute Calpurnia, o gute Servilia, nehmet mich in euren Schutz.

Servilia.

Wenn Cäsar ist ermordet worden, wer ist wohl in Cäsars Palaste sicher? Wie können wir selbst sicher seyn? Statilia, wirf ihm eilends einen Frauenrock über die Schultern, daß er unerkannt bleibe — O theure Calpurnia, rufe alle deine Lebensgeister hervor, daß du nicht unter dem unersetzlichen Verlust erliegest.

Calpurnia.

Wenn ich diesen Augenblick stürbe, wie vielen Schmerzen wär ich entflohen! Es ist kein Cäsar mehr!

Servilia.

Sage uns izt, Consul, welche verwägne Faust hat den Streich auf den großen Cäsar geführt?

Marc Anton.

Den letzten, den tödtlichen Streich hat Brutus — dein Sohn, M. Brutus hat ihn gegeben.

Servilia.

Wehe mir! Habe ich den geboren, der den liebenswürdigsten, den angenehmsten Mann, und den größten Römer, erschlagen hat! Ist es gewiß, Marc Anton? Laß mich noch zweifeln.

Marc Anton.

Wollte Gott, daß Zweifeln noch statt hätte! Meine Augen haben zu viel gesehen. Als Cäsar auf den goldenen Stul gesessen war, näherte sich Atilius Cimber, und bat, daß er seinem Bruder erlaubte, wieder nach Rom zu kommen. Cäsar schlug es mit ungnädiger Miene ab. Cimber faßt ihn beym Rocke, zieht den Dolch unter dem Kleid hervor, und ruft: wo sind itzt die freyen Söhne Roms? Alsbald sticht Casca den Cäsar in den Hals, Cassius giebt ihm einen Stich ins Angesicht, Bucolion in den Rücken. Aber Cäsar rang mit ihnen, bis Brutus ihm die Todeswunde versetzte. Cäsar sah ihn an, und sagte: „Brutus, mein Mörder?“ Dann hüllete er sein Haupt in das Kleid, und fiel unter die Bildsäule des Pompejus. Gute Götter! Das Blut des göttlichen Mannes spritzete auf meinen Rock, hundert Dolche blitzten über meinem Haupte, sie zerhackten die große Leiche wie Schlächter, ieder wälzete seinen Dolch in ihm um. Indem sie so rasseten, zogen meine Freunde mich aus dem Gedränge auf die Gasse.

Calpurnia.

Calpurnia.

Ist das Cäsars Blut, das deinen Rock befleckt hat? Sagtest du nicht so?

Marc Anton.

Es ist Cäsars Blut, unglückliche Calpurnia.

Calpurnia. (mit Hitze)

Kostbares, unschätzbares Blut! Wie verrätherisch wurdest du vergossen, wie das Blut einer blöden Hindin! Laß mich diesen Flecken ausschneiden. Wer hat bessers Recht an dieses Blut?

(Sie schneidet ein Stück aus, küßt es, und legt es auf ihre Brust)

Welche große Seele ward mit diesem Blute in die Luft gegossen!

(Sie wirft sich in einen Sessel)

Siebenter Auftritt.

Trebonius. Albin. Die vorigen.

Trebonius.

Man hat uns gesagt, daß Marc Anton in diesen Palast geflohen wäre. Zeiget ihn uns — Ha! Servilia hier!

Servilia.

O Jupiter! Auch der großmüthige Trebonius war bey den Schlächtern! Dankest du so dem Cäsar für das Consulat des vorigen Jahres?

Trebonius.

Du thust uns Unrecht. Wir waren Opferer, nicht Schlächter. Welcher Mann von römischem Geiste wollte nicht gern mit Brutus ein Opfer geworden seyn? Mache dich des großen Sohnes nicht unwürdig; um seinetwegen werden dich die Mütter in Rom segnen, daß sie von der Tyranney befreyt sind, und Römer, freye unabhängige Männer, gebähren. Künftig werden sie wieder dem Vaterlande Söhne, und nicht Roms Sultane Knechte, gebähren.

(Er entdeckt Marc Anton.)

Da ist der Schildträger, der dritte Arm des Tyrannen. Unser Consul, im Frauenrocke! Du hast dich mit gutem Rechte in dieses Kleid versteckt; es steht dem Manne am besten, der an den Lupercalen wie eine Mänade halb nackend durch die Gassen von Rom tanzete; dem Wollüstlinge, der auf seinen Reisen sieben Sänften mit Metzen, und noch etwas ärgerm als Metzen, mit sich führte.

Marc Anton.

Mein Kleid ist einer Frau; aber eure That war des Feigherzigsten Tücke. Ihr habet einen Helden in seiner Sicherheit unbewaffnet überfallen. Ihr küßtet ihm die Hand, und stießet ihm den Dolch in den Rücken.

Trebonius.

So hatte er selbst zuvor die Republik angegriffen.

Marc Anton.

Ihr habet eine heilige Person / und in dem heiligen Sitze der Gerechtigkeit, niedergemacht.

Trebonius.

Wir haben das Raubthier in seiner Höle umgebracht. Dazu hatte Cäsar den Versammlungssaal der Senatoren gemacht. Und war noch etwas heiliges übrig, das er nicht entheiliget hätte?

Marc Anton.

Warum habet ihr ihn nicht durch rechtliche Wege gesucht, da ihr so gesetzliche Männer seyn wollet?

Trebonius.

Weil er die rechtlichen Wege, die Gesetze, den Senat, zu einem Spielwerk, einer Fabel, einem Gespötte gemacht hatte.

Marc Anton.

Ihr habet den Mann erschlagen, der euch Aemter und Würden gegeben —

Trebonius.

Er gab die Namen davon; die Macht behielt er.

Marc Anton.

Der euch Ländereyen gegeben, der die Schätze der Welt mit euch getheilt hat; den Wohlthäter, den Freund, den ihr selbst in den Tempel der Clementia gesetzt habet.

Trebonius.

Der das alles Rom, dem Vaterlande, uns selbst geraubt hatte. Konnte der unser Freund seyn, der unser König seyn wollte, der Rom, der die besiegte Erde für sein Erbgut ansah?

Marc

Marc Anton.

Ihr habet nicht nur sein Leben, ihr habet die Lorbeeren zerschnitten, die er von den Parthen, den Scythen, den Teutonen, gesammelt hätte; ihr habet die Siege hintertrieben, die das römische Volk zum Monarchen der Erde gemacht hätten.

Trebonius.

Die ihn selbst zum Monarchen des Volks, das die Siege erhielt, gemacht hätten — Wo war da der Ruhm für dasselbe? Cäsar hätte für den Ruhm des römischen Volks wahrhaftig gesorget, wenn er ihm seinen alten und ächten Ruhm, die Gesetze und die Freyheit, wiedergegeben hätte. Das war der einzige Weg, durch den er den Ocean von Blut, das er vergossen, den Jammer, die Verwüstung, die er über Italien und Rom gebracht hatte, einiger maßen vergüten, und sich der Verzeihung, und des Lebens unter seinen Mitbürgern, würdig machen konnte. Aber so war er, seit dem Tage, da Junius Brutus mit den Vätern Roms die königliche Macht durch einen körperlichen Eid abgeschworen, alle diese goldenen Jahrhunderte der Freyheit durch, war er als ein Feind des Staats zum Tode verwünscht und verurtheilt, und ieder Bürger aufgefodert, ihn hinzurichten. Dasselbe Urtheil ist den Gefährten des Tyrannen gesprochen.

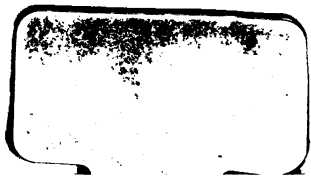
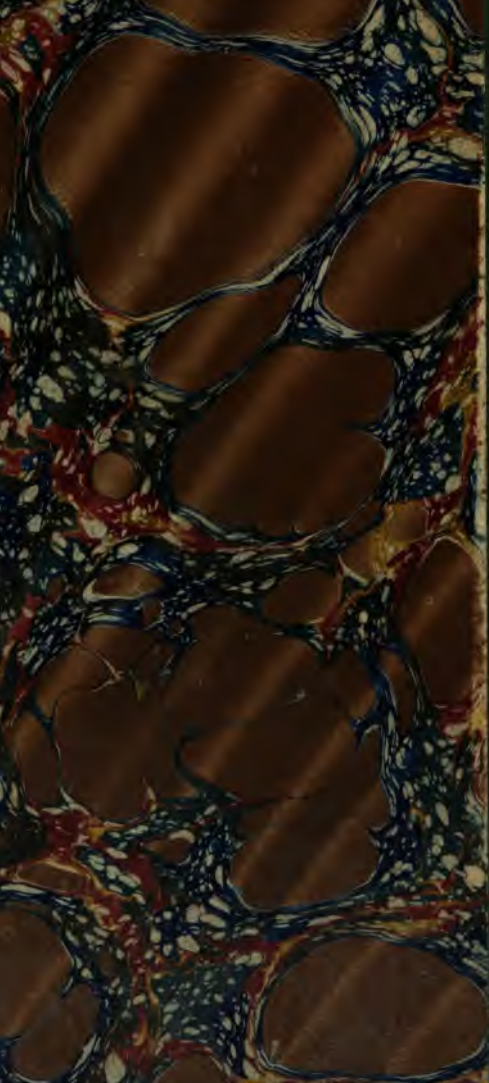
Albinus.

Albinus.

Wozu dienen diese Antworten, Trebonius? Muß man sich rechtfertigen, daß man ein reissendes Thier hingerichtet hat? Laß mich mit ihm handeln. Ich will ihn in die Tiber schleppen; da mag er mit Cäsar schwimmen; da mag er sich sein Grab im Bauche der Fische suchen.

Trebonius.

Nein, Albinus. Da der Tyrann itzt todt ist, und die Gesetze wieder aufleben, so ist das nicht nöthig, was man Mord nennen möchte. Er soll durch die förmlichen Wege der Gerichte eines Staats gesucht werden. Folge uns, Marc Anton, in den Kerker, durch die Gassen Roms. In dem Frauenrocke, der dich so geschickt kleidet, sollen die Römer ihren Consul einher treten sehen.

E N D E.

553457